

# Auf den Spuren alter Handschriften in Jerewan

Inzigkofener VHS-Dozentin **Margret Jaschke** restauriert in Armenien Überbleibsel aus Zeiten des Mittelalters

**M**argret Jaschke ist eine von 117 Dozenten des Volkshochschulheims in Inzigkofen. Rein zufällig liefen sich die Buchbinderin und Buchrestauratorin aus Daisendorf am Bodensee und ein SÜDKURIER-Mitarbeiter eines Vormittags mitten in Jerewan, der armenischen Hauptstadt, über den Weg.

Jaschke restauriert in Jerewan zusammen mit Professor Robert Stähle aus Aichwald bei Stuttgart ehrenamtlich silberbeschlagene Einbanddeckel an historischen Handschriften aus dem Mittelalter. An diesem Vormittag arbeitete sie wieder einmal für das Institut für historische Handschriften Matenadaran als Buchrestauratorin. Sie hatte etwas in ihrer nahe gelegenen Wohnung vergessen und deshalb ihren Arbeitsplatz im Institut kurzzeitig verlassen. Zur gleichen Zeit war ein SÜDKURIER-Mitarbeiter mit einer Touristengruppe unterwegs, stieg aus einem Reisebus und ihre Wege kreuz-

ten sich. Es kam zu einem gemeinsamen Rundgang durch die Restaurierungsabteilung. Margret Jaschke erzählte von der Bedeutung der jahrhundertalten Handschriften für das armenische Volk: „Es ist mehr als der materielle Wert der teilweise mit wunderbaren Miniaturen versehenen Handschriften, deren Einbanddeckel mit Beschlägen aus Silber oft reich geschmückt sind.“

Die noch erhaltenen Objekte stellen einen wesentlichen Teil des kulturellen Erbes der Armenier dar. „Ein Blick in die Geschichte zeigt, was die Inzigkofener Dozentin meint. Die Armenier haben im Jahr 301 als erste Nation das Christentum angenommen. Rund 100 Jahre später entwickelte der Mönch Mesrop Mashtots die bis heute gängige armenische Schrift. Die wertvollen Buchschätze des Weltkulturerbes Matenadaran waren besonders in den ersten Jahren nach der Unabhängigkeit Armeniens von der Sowjetunion

in großer Gefahr. Jaschke: „Zunächst brach die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit russischen Kollegen ab. Fortbildungsmöglichkeiten konnten aus Kostengründen nicht mehr wahrgenommen werden und begabte Fachleute verließen das Land.“

Die ehemalige Leiterin der Buchbindewerkstatt einer Waldorfschule Margret Jaschke hat sich schon immer für die Erhaltung alter Bücher interessiert. Sie kam über verwandtschaftliche Beziehung nach Armenien. Jaschke erkannte schnell wie sehr die armenischen Kollegen auf Hilfe angewiesen waren: „Es fehlte an wirklich allem.“ Zunächst sammelte sie in Deutschland Arbeitsmaterial, dann bot sie ihre Erfahrungen als Buchbinderin an. Inzwischen hat sie eine in Deutschland anerkannte Zusatzqualifikation als Buchrestauratorin erworben und stellt ihre Fachkenntnisse ehrenamtlich zur Verfügung.

Doch mit dieser Qualifikation allein

ist es für die Erhaltung der Handschriften in Jerewan nicht getan. Vor allem für die Einbände von Evangelien sind spezielle Fachkenntnisse und Werkzeuge nötig. An diesem Punkt kommt Professor Stähle ins Spiel: Er bringt als ehemaliger Dozent für Kunstdidaktik und freischaffender Künstler, der unter anderem im metallbildnerischen Bereich mit öffentlichen Aufträgen tätig war, seine besonderen Fähigkeiten mit ein.

Die beiden Inzigkofener VHS-Dozenten haben bei ihren jährlichen Aufenthalten in Armenien den Silberbeschlag von mehr als 120 Handschriften instandgesetzt. Eine Sonderausstellung dieser Arbeiten fand in der armenischen Öffentlichkeit große Resonanz. Das Fernsehen berichtete und hohe armenische Auszeichnungen waren die offizielle Anerkennung für die beiden Deutschen.

HERMANN-PETER STEINMÜLLER



*Margret Jaschke aus Daisendorf (rechts) ist Dozentin am VHS-Heim in Inzigkofen. Sie restauriert in Jerewan ehrenamtlich alte Handschriften. Links die Jerewaner Chef-Restauratorin Gayane Eliazyan.*

BILD: STEINMÜLLER